

stammen. Ihre Häufigkeit lässt sich durch die Innschiffahrt leicht erklären. Ware aus dem niederbayerischen Kröning tritt hingegen noch sehr stark zurück.

An Kleinfunden finden sich ein 6 cm hohes Zinnkännchen (Abb. 147), ein aus Bein geschnitzter Spielwürfel (Abb. 147) sowie ein Rechenpfennig aus Nürnberg (Ende 15./Anfang 16. Jahrhundert; Bestimmung Dr. W. Heß). Auch Glas und sogar Kienspanreste sind im Fundgut vertreten.

Die Fundschicht der Keramik enthält massenhaft Kerne von Süß- und Sauerkirschen sowie von Pflaumen (Bestimmung Dr. J. Gregor). Neben Resten von Kern- und Beerenobst konnten unter anderen die Kolbenhirse sowie Gewürz- und Ölpflanzen (beispielsweise Koriander, Hanf) festgestellt werden. Außerdem fanden sich zahlreiche Reste tierischer Nahrung. Neben Knochen und Zähnen von Haus-

tieren wie Rind und Schwein ließen sich auch Fische, beispielsweise Karpfen, Zander und Bartgrundel, nachweisen (Bestimmung Dr. N. Rückert).

Die Geschirrkeramik des Abfallschachtes erlaubt eine Datierung in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts (vor 1645). Die Kacheln könnten indes wenigstens teilweise in das ausgehende 16. Jahrhundert zurückreichen, da Öfen ja meist erst nach Jahrzehntelanger Nutzung abgebrochen wurden.

Unser Dank gilt in erster Linie Herrn Dr. A. Aschl für die Anregung und Erlaubnis, auf seinem Grund zu graben. Für tatkräftige Hilfe bei den Grabungsarbeiten danken wir Herrn G. Fuchs sowie den Dipl.-Geol. K. Burkhardt, R. Darga, K.-H. Kirsch und W. Polz. Die photographischen Arbeiten führte dankenswerterweise Herr F. Höck aus.

H. Hagn und P. Veit

Keramikfunde des 18. Jahrhunderts aus Wengen

Markt Dießen a. Ammersee, Landkreis Landsberg a. Lech, Oberbayern

Als im Spätherbst 1987 in Wengen das relativ ungestörte Bachbett auf dem Grundstück des Sägewerks Lotter verbreitert wurde, kamen in der Böschung auf etwa 20 m Länge dicht gelagerte Schichten von Keramikscherben des 18. Jahrhunderts zutage (Abb. 148).

Die Keramik setzt sich überwiegend aus Fehlbränden (unausgeschmolzene Glasuren, Schrühbrände) zusammen, ein Beleg für ihre Produktion vor Ort. Unglasierte Stücke stellen Schrühbrandstufen dar, was sich durch analoge glasierte Formen beziehungsweise bemalte Fayencen nachweisen lässt.

Der größte Teil des Fundmaterials besteht aus Schüsseln, die man in zwei größere Gruppen einteilen kann:

Schüsseln mit schräger Wandung und verdickten Lippenrändern oder Kragenrändern von relativ einheitlicher Größe (Höhe 6 bis 7 cm, Durchmesser etwa 22 cm). Auf dem beige brennenden Ton ist in der Regel eine transparente hell- bis sattgrüne Innenglasur aufgetragen.

Außer diesem »Milchschüsseltyp« sind noch Schüsseln mit abgesetzter Fahne und aufstei-

gendem Profil vertreten. Neben Schrühbrandstufen kommt diese Form auch in bemalter Fayenceausführung oder mit Malhornverzierung vor.

Die Töpfe bestehen aus einem sehr sandhaltigen, rötlich bis hellbraun brennenden Ton und sind innen durchwegs mit einer olivgrünen, transparenten Glasur versehen. Auf den Schultern finden sich eingedrehte Rillen oder weiße Linien und Wellenbänder aus Engobe. Vom einfachen Gebrauchsgeschirr unterscheiden sich deutlich die lokal hergestellten, bemalten Fayencen mit ihrer weißen Grundglasur. Sie sind der Beleg für eine vierte Hafnerwerkstatt in Dießen und Umgebung, die eine handwerkliche Fayenceproduktion im 17. und 18. Jahrhundert betrieb.

Unter den Fayencen finden sich birnförmige, 13 bis 25 cm hohe Krüge aus hellbraun bis beige brennenden Tonen mit geringen Magerungsanteilen. Die Vorderseiten zeigen mehrfach einen dreiprossigen Tulpenstrauß mit blauer und brauner Spiralrankenornamentik und teilweise grün gefüllten Blüten. Charakteristisch sind große manganbraune Spiralen

beidseits der meist dreieckigen beziehungsweise spitz auslaufenden, oft zweistrangigen Henkel, die mitunter für die Montage eines Zinndeckels eine Bohrung am oberen Ansatz aufweisen.

Figurale Szenerien und einfache Landschaften in Form von Bäumchen kommen vereinzelt auf Fehlbränden vor.

Der Wengener Fundkomplex beinhaltet außerdem türkisgrünes Geschirr (birnförmige Krüge, Schüsseln und Teller) mit weißer Innenglasur und teils blauem Spritzdekor. Obwohl eine naturwissenschaftliche Untersuchung noch aussteht, dürfte es sich hier um mit Zinnoxid getrübte Fayencen handeln.

Türkisgrünes Hafnergeschirr ist in der oberbayerischen Keramiklandschaft durchaus üblich. Als eine mögliche Produktionsstätte kann man die Hafnerwerkstatt in Wengen in Betracht ziehen.

Datierung und Fundmaterial werden durch archivalische Untersuchungen der Dießener Hafnerwerkstätten entscheidend bereichert. Bekannt ist die Familiengeschichte des Hafners Mathias Rauch, der ab 1710 in Wengen tätig war und von dem das geborgene Fundmaterial wohl stammt. Auch die Produktion

seines Vaters, des Hafners Wilhelm Rauch, der im Dießener Ortsteil St. Georgen eine Werkstatt betrieb, ist durch umfangreiche Funde bekannt. So liegt hier wohl der einmalige Fall vor, daß wir die Erzeugnisse zweier aufeinanderfolgender Hafnergenerationen untersuchen und vergleichen können. Weitere Bergungsmaßnahmen sind für das Frühjahr 1988 geplant.

W. Lösche

148 Wengen. Werkstattabfall einer Hafnerei des 18. Jahrhunderts.

